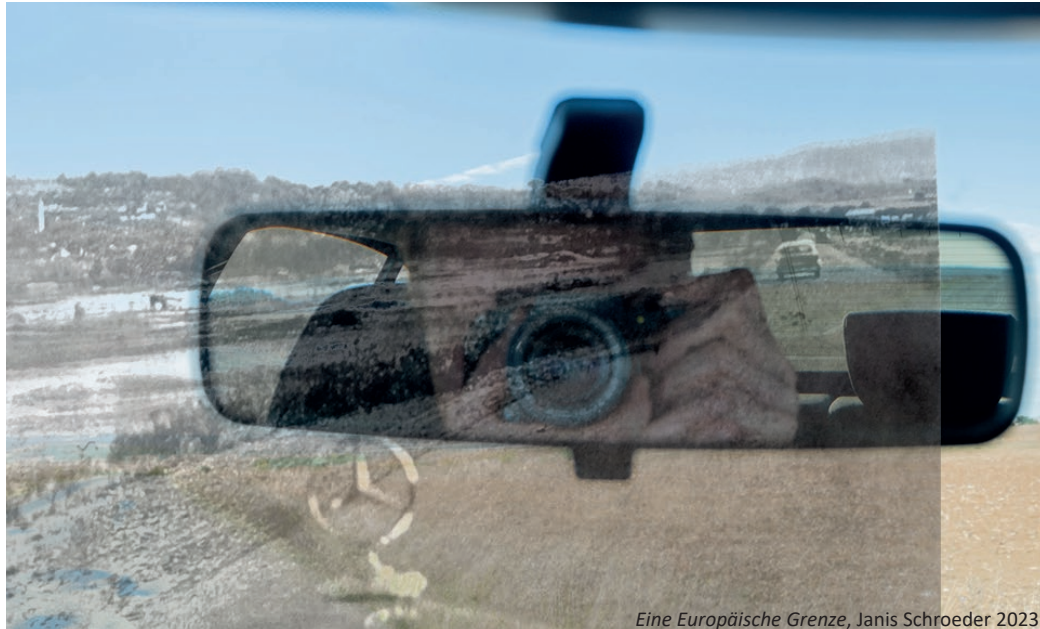


Persönliche Geographien in der bulgarisch-türkischen Grenzregion

Einige Gedanken zur Ausstellung *Eine Europäische Grenze* im Goethe-Institut Bulgarien

Janis Schroeder, Berlin 5.10.2023



Eine Europäische Grenze, Janis Schroeder 2023

Im September 2021 kam ich im Rahmen einer Künstlerresidenz das erste Mal an die bulgarisch-türkische Grenze nach Swilengrad. Vieles was ich dort sah, hatte mit der Position dieser Stadt als Grenzort und erster Großstadt hinter der Grenze zu tun, wenn man von der Türkei auf der meistbefahrenen Route nach Bulgarien reist. Es gibt dort viele Casinos, Tanzklubs und andere Vergnügungseinrichtungen, die auch gerade für zahlungswillige Einreisende und Personen gedacht sind, die sich auf der Durchreise befinden. Die Präsenz der Polizei und des Grenzschutzes ist allgegenwärtig. Seit 2007 ist Bulgarien Teil der Europäischen Union und die Gegend wurde zu einer hochmilitarisierten und durch neueste Technik extrem überwachte Grenzregion. Über Frontex, der mächtigen europäischen Grenzüberwachungsorganisation sind nicht nur Bulgaren, sondern auch Einheiten aus anderen EU-Ländern wie Deutschland dort aktiv. Sie sind durch ihre militärischen Fahrzeuge, Grenzanlagen, Wachtürme, Kontrollposten und Kameras weithin sichtbar.

Für mich war auffällig, wie diese Polizeipräsenz im Gegensatz zum Leben der Leute steht, die schon über einen viel längeren Zeitraum dort

anwesend sind und große Veränderungen ihres Lebensraumes in kurzer Zeit hinnehmen mussten. Der landschaftliche Wandel, der auch mit Investitionen durch EU-Geld in sogenannte strukturschwache Regionen einhergeht, nimmt dort teilweise groteske Züge an. Alt und Neu stehen direkt nebeneinander, und wurden für mich zu einem bestimmenden Gegensatzpaar und einer Art Brille, durch die ich den Ort wahrgenommen habe. So läuft neben der neugebauten Autobahn, die Platz für den enormen Verkehr an einem der meistüberfahrenen Grenzübergänge der Welt bietet, eine alte schmale heute kaum mehr genutzte Parallelstraße. Sie beherbergt moderne Ruinen aus der Vor-EU-Zeit: Geldwechselbüros, Tankstellen und Geschäfte, die heute allesamt nicht mehr ihren ursprünglichen Nutzen haben und in die Menschen, Tiere und Pflanzen als nichtzahlende Gäste eingezogen sind.

In diesem Kontext fühlte ich mich klein, unwohl, ungeschützt und angreifbar. Ich konnte im Vorhinein nicht einschätzen, wie auf mich reagiert werden würde, weder von der Polizei noch von allen anderen, die dort sind. Ich war als Alleinreisender sehr auffallend, ausgestattet mit

großer Neugier, die sich in Präsenz meiner Kamera offensichtlich ausdrückte. Auf meinen Erkundungstouren zu Fuß oder mit dem Fahrrad sah ich mich großen Polizeiwagen und riesigen Mengen an LKWs gegenüber. Mehrmals wurde mir deutlich gemacht, dass ich dort, wo ich mich gerade aufhalte, schnellstmöglich verschwinden sollte.

Doch die Vielfältigkeit und starken Widersprüche dieser Region hatten längst mein Interesse geweckt. Ich beschloss, später nochmal dort hin zu reisen, verschiedene Städte und Dörfer zu besuchen, und mich stärker mit der Komplexität und Geschichte dieser Grenze und der umliegenden Landschaft auseinanderzusetzen. Aus meiner Sicht hat das, was dort vor Ort passiert, stark mit meinem Leben in Berlin zu tun. Entscheidungen der europäischen Grenz- sowie Migrationspolitik aus Brüssel, Warschau (wo Frontex sitzt) und den übrigen Hauptstädten haben nicht nur Einfluss auf das Leben der Menschen, die an den Grenzen wohnen, sondern für alle innerhalb der EU und für viele außerhalb, die diese Grenzen überwinden wollen. Im Gegensatz zu der europäischen Politik der strikten Grenzkontrolle und der teilweise illegalen Zurückweisung von Asylsuchenden oder anderen Migrant*innen steht mein Privileg, mir aussuchen zu können, wie, wann und wo ich reise und meine künstlerischen Projekte umsetze. Der große Vorteil eines deutschen Passes, mit dem mir kaum Grenzen gesetzt werden, ist nicht überzubewerten. Hinzu kommen in meinem Fall die finanziellen Mittel über ein künstlerisches Stipendium der Bundesregierung,

das ich für die zweite Reise nach Bulgarien und in die Türkei nutzte. Gerade im Zusammenhang dieses künstlerischen Forschungsprojektes über die bulgarisch-türkische Grenzregion werden mir meine Privilegien nochmal besonders vor Augen geführt, da die meisten Personen, denen ich auf meinen Reisen auf beiden Seiten der Grenze begegnet bin, weit davon entfernt sind, ähnliche Vorteile und Möglichkeiten genießen zu können.

Ein weiterer Aspekt, der in dieser Grenzregion aus europäischer Perspektive eine große Rolle spielt, sind die Warenströme, die in LKWs transportiert in riesigen Ausmaßen über die Grenze gehen und für den europäischen Markt bestimmt sind. Hinzu kommt, dass sowohl Bulgarien als auch die Türkei eine lange wechselhafte Geschichte mit Deutschland und anderen europäischen Staaten haben, die weit über die aktuellen politischen Entscheidungen der EU hinausgeht. All diese Facetten und viele mehr sind sehr präsent, wenn ich als Deutscher in der bulgarisch-türkischen Grenzregion unterwegs bin. Dass es sich um eine sehr europäische Grenze handelt, wird nicht nur klar, wenn man sich mit der Außen- und Innenpolitik der EU beschäftigt. Im Laufe der Geschichte beider Länder gab es viele große Gebietsverschiebungen und Veränderungen der Bedeutung der Grenze, sodass tiefe Verbindungen und unauflösbare Verstrickungen zwischen beiden Ländern sowie beider Länder mit Europa vorhanden sind. Sowohl im großen Kontext europäischer Politik und Geschichte als auch in den kleineren Kontexten der Geschichten,

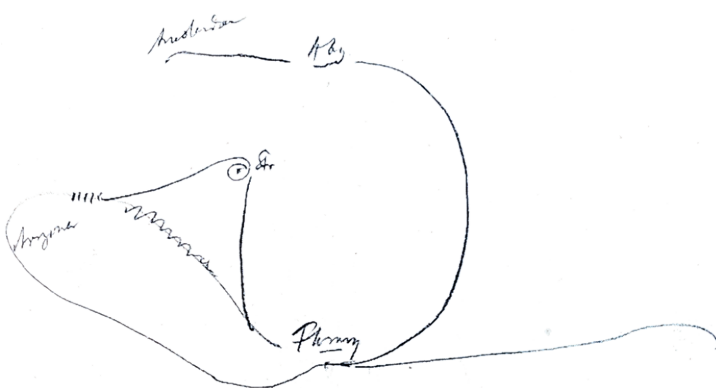


“Change” – Was in abblättrenden Buchstaben auf dieser Wechselstube geschrieben ist, könnte auch symbolisch für die gesamte Grenzregion stehen.



die sich auf der Ebene des alltäglichen Lebens vor Ort abspielen, gibt es eine große Anzahl an Aspekten, die mich als Reisender in der Region und als Künstler interessieren. So wuchs das Projekt durch seine hohe Komplexität mit der Zeit in gewisser Weise auch über mich hinaus. Diese Komplexität und das Gefühl des Überwältigt-Sein spiegelt sich in der Ausstellung wieder. Die verschiedenen Medien – neben Video und Fotografie nutze ich auch Archivmaterial, Zeichnungen

und Text – werden mit den Mitteln der Montage und Collage einander gegenübergestellt. Auf diesem Weg entstehen neue Bilder der Grenzregion, die ich nach Aby Warburg Persönliche Geographien nenne. So bezeichnete der Kunsthistoriker Warburg eine kleine Zeichnung, die einer gefühlsbasierten Karte gleichend verschiedene seiner Lebensstationen aufzeigt. Darauf aufbauend fing ich an ebenfalls kleine Zeichnungen anzufertigen, die mit meinen Emotionen in bestimmten Situationen auf der Reise zu tun haben und als gefühlsbasierte Landkarten gelesen werden können. Teilweise auf transparentem Papier überlappen sie Bilder und Archivmaterial, die ich im Zusammenhang dieses Forschungsprojektes gemacht und gesammelt habe. Bei einer der Collagen sind 20 bis 30 Dokumente, Zeichnungen und Fotos auf transparentem Papier so übereinander geklebt, dass viele Details der einzelnen Schichten durch die Überlappung nicht mehr oder nur im Ansatz erkennbar sind. Für mich steht dies sinnbildlich für meine Auseinandersetzung mit der Region, die durch ihre Komplexität, ihre Geschichte und Geschichten, durch ihre weitreichenden internationalen Verstrickungen und den unaufhörlich voranschreitenden Wandel bestimmt sind.



Aby Warburg, *Schema einer persönlichen Geographie*, 1928, Bleistift auf Papier, The Warburg Institute, in: Georges Didi-Huberman, *Das Nachleben der Bilder. Kunstgeschichte und Phantomzeit nach Aby Warburg*, Suhrkamp, Berlin 2010

Die Ausstellung Eine Europäische Grenze. Persönliche Geographien in der bulgarisch-türkischen Grenzregion findet vom 14.9.2023 bis zum 13.10.2023 im Goethe-Institut Bulgarien in Sofia statt. Gezeigt werden künstlerische Arbeiten von Janis Schroeder. Die Ausstellung ist kuratiert von Radoslav Mehandzhiyski.

Mehr Bilder und Informationen zur Ausstellung unter www.js-lab.net